

torik“ bescheinigt¹¹², aber das trifft zweifellos auch auf weitere zu: da ist von „germanisch-mittelalterlich wehrhaft gerichtetem Empfinden“ die Rede, von der „Zersetzung der inneren Bindungen zum Reich“ bei Bischöfen von „nicht innerdeutscher Herkunft“, und von dem „Deutschtum“, das „stark greifbar wird“¹¹³. Margarete Kühn, die sich selbst in ihren 40 Jahre später verfassten Erinnerungen so stark als Nazi-Gegnerin stilisiert hat, wie auch den von ihr verehrten Präsidenten Stengel¹¹⁴, beherrschte die „Lingua tertii imperii“¹¹⁵ anscheinend gut.

In ihren Erinnerungen von 1982 findet sich, wie bereits erwähnt, eine sehr positive Beschreibung ihrer Kollegin Ursula Brumm, die 1940 in Berlin ihr Studium aufgenommen und 1944 von Friedrich Baethgen mit einer Dissertation über staufische Urkunden promoviert worden war. Publiziert wurde ihre Dissertation erst 1949 in den Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, als ihre Autorin sich schon längst vom Mittelalter abgewandt hatte¹¹⁶.

112) Vgl. BECKER, Jüdische Mitarbeiter (wie Anm. 49) S. 459 mit Anm. 26: „zu einem 1940 verfassten Aufsatz von Rudolf Kötzschke über das ‚Vogtland als Grenzraum in der deutschen Geschichte, an deren sachlichen Teil die Verfasserin den Kommentar knüpfte, das Gebiet verharre in jüngster Zeit ‚seiner Aufgabe getreu, den Verkehr und die innere Verbindung mit den Deutschen des Egerlandes und den Sudetendeutschen bis zur Stunde der Vereinigung in großdeutscher Gesinnung aufrechtzuerhalten‘, in: Deutsches Archiv 5 (1942) S. 264“.

113) Vgl. die Besprechungen von Margarete KÜHN in: DA 6 (1943) S. 283, 294 und 298.

114) Vgl. zu Stengel, der sich in weit stärkerem Ausmaß den Nationalsozialisten angedient hatte, als er selbst nach dem Krieg bereit war zuzugeben, HARTMANN, Neuer Anfang (wie Anm. 81) S. 136f. mit Anm. 5–7 mit weiterer Lit. sowie demnächst Arno MENTZEL-REUTERS, Das Reichsinstitut zwischen Ahnenerbe und Westforschung, in: DERS. / Martina HARTMANN / Martin BAUMEISTER, Das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde 1935 bis 1945 – ein „Kriegsbeitrag der Geisteswissenschaften“?, Symposium des DHI Rom und der MGH am 28./29. November 2019 (im Druck).

115) Vgl. Victor KLEMPERER, LTI. Notizbuch eines Philologen (1947) und Cornelia SCHMITZ-BERNING, Vokabular des Nationalsozialismus, 2. Aufl. (2007).

116) Ursula BRUMM, Beiträge zu den Anfängen der staufischen Herrschaft in Südburgund (Die Echtheitsfrage der ersten Stauferdiplome an südburgundische Empfänger) Diss. phil. Berlin 1943; publiziert unter dem Titel: Zur Frage der Echtheit der ersten Stauferdiplome für südburgundische Empfänger, in: MIOG 57 (1949) S. 279–338.